

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

29.10.1858 (No. 254)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. Oktober.

N. 254.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Preitscheide oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 28. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 21. Okt. l. J.:

- das erledigte Bezirksamt Ludenburg dem großh. Oberamtmann Schneider in Gerlachsheim,
- die erledigte Amtsarzt-Stelle in Baden dem großh. Zuchthausdirektor Fießlin in Bruchsal, unter Verleihung des Charakters als Medizinalrath,
- die erledigte Amtsarzt-Stelle in Wallbörn dem großh. Amtschirurgen Cordolo in Mosbach, und
- die erledigte Amtsarzt-Stelle zu Schönau dem Amtswundarzt Willibald daselbst unter Ernennung desselben zum Amtsarzt zu übertragen.

Nicaragua.

Von den centralamerikanischen Händeln war nur wenig die Rede, seit der Freibeuter Walker mit Schimpf und Schande aus Nicaragua hatte abziehen müssen, was freilich nicht hinderte, daß ihm der nordamerikanische Pöbel gleich einem im Triumph heimkehrenden Helden großartige Ovationen bereite, und daß er von hohen Beamten der Vereinigten Staaten mit Achtung und Ehren empfangen wurde. Und doch handelt es sich daselbst um die Lösung großer Fragen, die nicht allzu lange in der Schwebe bleiben können und in den nächsten Jahren entweder auf dem Wege des freundschaftlichen und friedlichen Abkommens erledigt oder mit dem Schwerte durchgehauen werden müssen. Die centralamerikanische Landenge, welche sich in einer für den Handelsverkehr so tüchtigen Weise zwischen den beiden großen Häfen des westlichen Festlandes hinlagert, soll dem Welthandel so dienstbar wie möglich gemacht werden. Und käme auch der Weltadel nicht in Betracht, die Amerikaner werden es sich nun und nimmer nehmen lassen, sich dort die bequemsten Straßen nach ihren westlichen Landen, Kalifornien z. B., und eventuell nach China und Japan, überhaupt nach Hinter-Asien, zu bahnen. In demselben Maße, in welchem das Sternenbanner sich am Ufer des Stillen Meeres fähner entfaltet, und in demselben Maße, in welchem die asiatische Welt mehr und mehr in den Bereich der westlichen Zivilisation gezogen wird, erhält die Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean eine erhöhte Bedeutung. Daß die Amerikaner diese Verbindung in einer so vollkommenen Weise, wie es nun irgend angeht, zu ihrem eigenen Nutz und Frommen zu bewerkstelligen bemüht sind, wird ihnen Niemand rüdeln. Nur sollen sie dabei die Rechte Anderer nicht kränken und nicht unter dem Vorwande, der Sache der Gerechtigkeit zu dienen, den rohesten Raub- und Eroberungsgeiz freisetzen und Plünderung und Mord in ein harmloses Land tragen. General Walker hat sich am 19. September an Bord des Dampfers „Star of the West“ in Begleitung des Obersten v. Nagmer und einiger Finanz-Fiskalisten New-Yorks wirklich nach Nicaragua eingeschifft. Er soll aber bedeutende Streitkräfte zu verfügen haben. Wie dem auch sei, jedenfalls fürchtet man in Nicaragua selbst, daß wieder ein Gewitter im Anzuge ist, und zwar von den Vereinigten Staaten her. Die Veranlassung, weshalb wir gerade jetzt diesen Gegen-

stand berühren, ist ein merkwürdiges Schriftstück, welches der Generalkonsul der Republik Nicaragua zu London, Graf Melano, der „Köln. Ztg.“ zugesandt hat. Es ist dies ein Aufruf oder, man kann wohl sagen, ein Hilferuf, ein Nothruf, an die europäische Presse gerichtet, und unterzeichnet von 65 „der angesehensten in Nicaragua etablirten fremden Häuser.“

Der erwähnte Nothruf der in Nicaragua weilenden Fremden ist aus Greytown (San Juan del Norte), 18. Sept., datirt und beginnt mit folgenden Worten:

Sämmtliche Vorkteher oder Vertreter der in Nicaragua und in Greytown (man sieht, die exceptionnelle Stellung der letzteren Stadt wird noch immer gewahrt) etablirten französischen, englischen, sardinischen, spanischen, deutschen, holländischen zc. Handlungshäuser sehen sich genöthigt, öffentlich ihre Bedrängnis zu klagen und feierlich an das Rechts- und Billigkeitsgefühl aller Regierungen der zivilisirten Nationen in beiden Welten zu appelliren.

Die von den Vereinigten Staaten in Nicaragua besetzte Politik oder, besser gesagt, die Art und Weise, in welcher diese Politik durch die seit fünf Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten hieher geschickten Gesandten aufgedrängt worden ist, hat in diesem schönen und wichtigen Theile des Erdalles den europäischen Handel zu Grunde gerichtet, ja beinahe vollständig vernichtet.

Einer dieser Gesandten, Hr. Solon Borland, ließ (d. h. nicht a laisss, sondern a fait) unter seinen Augen den Antonio Palabino, einen nicaraguensischen Bürger, ermorden, und trug dafür Sorge, daß der Mörder nicht bestraft wurde. Mit George White, Advokaten und Theilhaber der Transitscompagnie, sowie mit W. Fabens, dem Konsul der Vereinigten Staaten in Greytown, verabredete er sich, diese aufblühende (naissante) Stadt und ihre reichen Waarenlager, die Fadel in der Hand, anzuzünden und vollständig zu zerstören.

Dr. Wheeler, sein Nachfolger, war der frechste (plus audacieux) und gefährlichste Bundesgenosse Walker's und seiner Banden. Die Thaten dieser Rasenden waren Mord und Mordbrenneret, d. h. die Zerstörung der vortheilhaften und wohlhabenden Städte Grenada, Nivas, Mataya, Greytown, und der gewaltsame Tod von 22.000 Eingebornen und 15.000 Freibeutern.

Dr. Lamar, der zu Managua residirende gegenwärtige Vertreter der Vereinigten Staaten, . . . will nicht hinter seinen kläglichen Vorgänger zurückbleiben. Er fordert und verlangt von der Regierung Nicaragua's 6.000.000 Dollars als Entschädigung für Eingebornen (prejudices), welche Bürger der Vereinigten Staaten angeblich in dem blutigen Kampfe erlitten haben, der das abschauliche Verbrechen der Freibeuter aus den Vereinigten Staaten war.

Trotzdem wird Dr. Lamar nicht auf seinen Forderungen bestehen, wenn die Regierung Nicaragua's darenin willigt:

- 1) Den sogenannten Etchells, White u. Comp. Kanalisations- und Transitvertrag anzunehmen;
- 2) den Cais-Juristat-Vertrag, wie er redigirt worden, im Prinzip anzunehmen;
- 3) den zwischen den Regierungen von Costa Rica und Nicaragua einerseits und den H. J. Bely und J. Milhaud andererseits abgeschlossenen Kolonisationsvertrag aufzuheben und zu vernichten, da dieser Vertrag Dr. Lamar zufolge schnurstracks in Widerspruch mit der Monroe-Doktrin steht.

Das ist das Ultimatum des Hrn. Lamar, und es wird von einer Flotte unterstützt, welche die Häfen Nicaragua's am Stillen und am Atlantischen Meere inne hat.

Es wird sodann in der Denkschrift gesagt, daß, falls man diesen Forderungen nicht nachkomme, Walker im Einverständnisse mit der amerikanischen Regierung an der Spitze von

4000 Mann — régénérateurs nennt man diese Edlen — bei der Hand sein werde.

Natürlich wollen diese Herren dem Lande Nichts zu Leide thun; sie wollen es eben bloß zivilisiren und frisches, gesundes, d. h. angelsächsisches Blut in die „verfaulende und nichtsnutzige“ romanische Race (Ausdruck des Hrn. Wheeler, Vertreters der amerikanischen Union) bringen. Die Bewohner von Nicaragua oder doch wenigstens die daselbst ansässigen fremden Kaufleute scheinen aber keine besondere Lust zu haben, sich zivilisiren zu lassen oder den Wiedergeburtspfeil durchzumachen. Sie strecken ihre Arme nach Hilfe aus und klagen namentlich darüber, daß England sie im Stich lasse. Sie appelliren an die öffentliche Meinung, an die europäische Presse, an die zivilisirte Welt.

Die Presse thut ihre Pflicht, wenn sie gegen die dem Schwachen von dem Starken zugefügte rohe Gewalt protestirt. Weiter vermag sie Nichts. Wenn Nicaragua sich die Fremdherrschaft vom Leibe halten will, so darf es auf nichts Anderes bauen, als auf die eigene Wehrkraft und auf das Rechtsgefühl der Vereinigten Staaten. Letzteres freilich ist ein schwaches Noth. (K. Ztg.)

Deutschland.

r. Aus dem Mittelrheinkreis, 26. Okt. Nach einem Erlaß des großh. evang. Oberkirchenraths aus ganz jüngster Zeit soll mit der faktischen Einführung des neuen Kirchensbuchs nicht und jedenfalls nicht weiter vorgegangen werden, als Dies bereits von einzelnen Geistlichen geschehen zu sein scheint. Indessen ist die offizielle völlige Einführung in nicht ferne Aussicht gestellt.

H. Heidelberg, 28. Okt. Da sich, ehe und bevor die Immatrikulationen geschlossen sind (und die Zahl Derjenigen ermittelt ist, welche bei dem Schlusse des letzten Semesters die Universität verlassen haben, über die Frequenz der Universität in diesem Semester nichts mit Bestimmtheit angegeben läßt, so begnügen wir uns, für jetzt nur mitzutheilen, das in der ersten und zweiten (gestern vorgenommenen) Immatrikulation 178 neuangekommene Studierende eingeschrieben und 14 vorgemerkt wurden. Unter den Immatrikulirten sind: Theologen 27, Juristen 84, Mediziner 21, Chemiker und Pharmazeuten 23, Kameralisten 6, Philosophen 17. Da noch immer neue Studierende eintreffen, wird eine nochmalige Immatrikulation anberaumt werden.

4. Nassau, 27. Okt. Die Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen Lösch- und Rettungsanstalt eine Feuerspritze zum Geschenk gemacht. Heute wurde diese kompensierte Spritze, die leicht zu transportiren und in kleinen Räumen verwendbar ist, in ihren Wirkungen mit einer, schon vor mehr als 10 Jahren angekauften Messing-Spritze verglichen. Sie hielt, was Höhe und Zusammenhalten des Strahls angeht, den Vergleich sehr wohl aus, und muß deshalb als eine werthvolle Vermehrung unserer ohnehin sehr trefflichen Löschapparate betrachtet werden, wofür der genannten Gesellschaft öffentlicher Dank gebührt. Sind, sowohl wegen des Baues der Stadt, als auch wegen der guten Organisation der Feuerwehr, deren Leitung, Eifer, und Geschicklichkeit, große Brände hier kaum möglich, so wird, wenn die projekirte neue Wasserleitung einmal zur Ausführung gekommen ist, jeder Wassertheilkasten an den Kreuzungspunkten der Straßen zu einer Feuerspritze werden, welche enorme Quantitäten

Drei Originale.

(Fortsetzung.)

Mamsell Minchen erfuhr Das erst, nachdem es schon vielleicht ein halbes Jahr so gedauert hatte. Sie wurde wühend und schimpfte ihre Cousine eine schlechte Person, und verlangte von ihrem Vater, daß er die Eine aus dem Hause werfen und dem Andern das Haus verbieten solle. Aber Better Hanke war Herr in seinem Hause. Mamsell Minchen konnte nicht einmal durchsetzen, daß der kleinen Gisbertine die Aufsicht in der Bierstube genommen wurde.

„Du selbst hast es zuerst gewollt,“ sagte der Vater zu ihr. „Nun hatte sie allerdings einen Trost. „Was wollen sie machen?“ sprach sie verzagt. „Er hat nichts als seine lumpigen Hundert und zwanzig Thaler. Darauf kann er nicht betriehen. Und sie ist eine Bettlerin, die von unserer Gnade lebt.“

Aber da erhielt der Philosoph die Zulage von hundert und fünfzig Thalern. „Nein, das ist, um sich tod zu ärgern!“ rief sie. „Wie kann ein Mensch solches Glück haben! Darauf kann er in seinem kleinen Dorfe zur Noth betriehen. Und sie ist spartam, und die Wirthschaft versteht sie!“

Noch mehr verdros es sie, als bald darauf die Regierung sogar, in Anerkennung der frommen Gesinnung der Gemeinde des Philosophen, eine nicht unbedeutende Summe hergegeben hatte, um das sehr verfallene Pfarrhaus, sowie auch die Schule des Dorfes in bessern Stand setzen zu lassen.

Freilich erfuhr sie bald, daß der Bau, bei dessen Verbindung im amtlichen Wege Unterschleife vorgekommen sein mußten, an allen Ecken und Enden verpufft werde, und der Pfarrer eine Wohnung bekomme, die am Ende noch schlechter sei, als seine alte. Sie hatte hierin recht gehört. Es war ein Standaß, wie dem armen Pfarrer sein Pfarrhaus ausgebeffert und renovirt wurde. Nur er selbst, als echter deutscher Gelehrter, demerkte es nicht. Er sah neue Ziegelsteine, frisches Bauholz, ein paar

helle Farben, und er war zufrieden und gar entzückt über die schöne neue Wohnung, die er erhalte.

Um diese Zeit war es, da er an die „Quarre“ dachte. Und wer konnte diese anders sein, als die hübsche, kleine Gisbertine mit den frischen Lippen und den blauen Augen, die so vortreflich wirthschaften konnte und immer so freundlich gegen ihn war. Das Herz wurde ihm so voll, wenn er daran dachte, welche eine liebe, herrliche, prächtige Frau Pastorin sie auf seiner Pfarre, in dem neuen, schönen Pfarrhause sein werde. Wohl hundert Mal hatte er sich auch vorgenommen, ihr Das zu sagen, und noch viel Aehnliches und Besseres dazu. Aber kein einziges Mal hatte er das Herz dazu gehabt. Und doch konnte er ihr so leicht ansehen, wie gern sie es von ihm hören werde.

Warum hätte er denn nicht den Mut? Das konnten alle seine philosophischen Systeme ihm nicht sagen, weder die alten noch die neuen.

Daß er ihr so viel zu sagen habe, und daß sie es so gern anhören werde, das hatten auch andere Leute bemerkt, und eines Tages sagte eine der Mägde des Hauses zu der Mamsell Minchen: „Mamsell, Sie sollen 'mal sehen, aus unserer Mamsell Gisbertine und aus dem Herrn Pastor wird noch was.“ Und die lange, hagere Mamsell Minchen hatte zwar jorntig erwidert: „Was weiß Sie, dumme Schrutte, davon?“ Sie hatte sich aber doch ihren Plan fertig gemacht.

Als sie des Abends mit Gisbertine allein war, sagte sie zu dieser: „Nun, die Leute sprechen schöne Sachen von dir und dem Pastor.“ Gisbertine hatte ihr nur kurz geantwortet: „Der Pastor ist ein braver Mensch.“

Mamsell Minchen hatte jedoch mit boshaftem Lachen fortgesetzt: „Höre, Gisbertinchen, ehe du ihn nimmst, mußt du ihm einen ganzen Rock machen lassen und ein Pfund Seife kaufen, um ihn rein zu waschen.“

Und am andern Morgen hatte sie der alten Haushälterin des Pastors aufgegeben, die jede Woche zweimal in die Stadt kam, um Butter und Eier von der Pfarre zu verkaufen. Sie hatte sie angerufen. „Liesbeth, Ihr Herr Pastor ist gewiß ein braver Mensch.“

„Der ist ein Engel, Mamsell.“

„Ich weiß das, Liesbeth, und darum thut er mit leid.“

„Leid, Mamsell?“

„Ja, er ist in Die da vernarrt.“

Sie zeigte auf die Bierstube.

„Die Leute sprechen davon, Mamsell.“

„Und das ist eine Raze, Liesbeth.“

„Sie sieht doch so sanft aus, Mamsell.“

„D, Liesbeth, lennt Sie das alte Sprichwort nicht: Hüte dich vor den Ragen, die vorne ledern und hinten fragen? Weiß Sie, Liesbeth, was die Person von dem Herrn Pastor gesagt hat?“

„Nun, Mamsell?“

„Ehe sie Den nähme, müße sie erst ein Pfund Seife kaufen, um ihn rein zu waschen, und ihm einen ganzen Rock machen lassen.“

„Das ist ja eine abschauliche Person, Mamsell.“

„Ja, gewiß, und Ihr braver Herr Pfarrer sollte mit in der Seele leid thun.“

„Seien Sie unbesorgt, Mamsell.“

Die alte Haushälterin bekam ein Glas süßen Wein, und als sie des Mittags wieder auf die Pfarre gekommen war, wußte fünf Minuten nachher der Pfarrer Wort für Wort Alles, was die lange, hagere Mamsell Minchen gesagt hatte und die hübsche Gisbertine gesagt haben sollte.

Der Philosoph konnte es nicht begreifen. Aber er hatte ja auch sein eigenes Herz nicht begreifen können, und wie er an diesem nicht gezeuvelt hatte, so zweifelte er an dem unbegreiflichen, weiterwendlichen, boshaften Herzen der hübschen Gisbertine trotz ihrer frommen Augen nun auch nicht. Und daß er salop und nachlässig in seinem Aeußern war, wie oft hatte er Das hören müssen! Freilich so! Und gar von ihr!

Für sein eigenes Herz war der Schlag, der ihn so traf, desto stärker, schwerer, beinahe vernichtend. In die Stadt konnte er in den ersten drei Wochen nicht wieder gehen. In den Panke'schen Gasthof und also auch in die Bierstube in diesem Gasthofe ging er gar nicht mehr.

täten Wasser bis über die zweiten Stockwerke jener Gebäude, die nicht auf dem alten Hochufer des Rheins liegen, wird schleudern können. Nur schade, daß im Falle einer Belagerung, durch welche die Gefahr verheerender Brände sich steigert, Murg, Gewerbekanal, und Dösbach werden trocken gelegt, somit das Brunnenhaus, die vorzüglichen Löschapparate und alle Aufopferungsfähigkeit der Feuerwehr nutzlos sein werden. Es wäre doch wohl billig, daß Rastatt für solche Fälle, andern, von ähnlichem Unglücke nie bedrohten Städten gegenüber, ein entsprechendes Äquivalent gewährt würde.

Baden, 27. Dft. Heute früh mit dem ersten Bahnzuge sind J. K. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit ihrer durchlauchtigsten Familie wieder von hier abgereist. Höchstwieselsben geben sich von hier nach der Schweiz. Mit dem Sitze nach 11 Uhr hat sodann auch Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin die Rückreise wieder angetreten.

Aus dem Amtsbezirk Kork, 26. Dft. Zur Würdigung der bauerlichen Verhältnisse in unserer Gegend mag die Thatfache einen Maßstab abgeben, daß in dem Orte Kegelsbühl vor kurzem zwei Acker von etwa 1 Morgen Flächeninhalt zusammen um den enormen Preis von über 2000 fl. verkauft wurden. — Unlängst hatten wir die Freude, den Hrn. Präsidenten des Kriegsministeriums in unserm Bezirke zu sehen. Er soll von den Ergebnissen der Pferdezuht Kenntniß genommen haben. Im Uebrigen ist man jetzt voll auf mit der Herbstsaat beschäftigt und freut sich der günstigen Witterung, die dieses Geschäft ungemein fördert.

Freiburg, 26. Dft. Gestern wurde die erste Immatrikulation an der Universität gehalten. Von 80 Angemeldeten waren 67 erschienen, nämlich 50 Theologen, 9 Mediziner, 6 Kameralisten, und 2 Philosophen. Mehrfache Anmeldungen für die zweite Immatrikulation haben bereits stattgefunden, zu welcher, wie gewöhnlich, noch zwischen 20 und 30 neu Angekommene sich einfinden. — Unser Theater wird zahlreich besucht, doch erfreut sich das Schauspiel größeren Beifalls, als die Oper, bei welcher indessen, was die Hauptrollen betrifft, tüchtige Kräfte zusammenwirken. Am nächsten Donnerstag wird die bekannte junge Pianistin Marie Trautmann im Theater spielen.

Vom Schwarzwald, 27. Dft. Unsere herrliche Herbstwitterung haben nun fröhliche Winternebel verschleudert, welche uns die baldige Ankunft von Schnee und Kälte verkündigen. Sie erinnern uns daran, daß der Zeitpunkt nahe ist, wo die Mutter Erde sich zur mehrmonatlichen Ruhe in ihr Winterkleid einhüllen wird. Auf diesen Wendepunkt zwischen Thätigkeit und Ruhe in der pflanzlichen Natur hat sich unser Landmann vorbereitet; seine Scheunen und Keller sind gefüllt mit dem Segen des schwindenden Jahres und frogen von dem Ueberflusse der verschiedenen Gaben, die sein Fleiß und Schweiß unserer sonst lergen Erde entlockt. Schon hat der Landmann, zufrieden mit dem Ergebnisse des Jahres, für das kommende Jahr Sorge getragen und sein Feld theilweise mit der Hoffnung auf eine gute Ernte bestellt. Die Winterarbeiten wurden trocken eingebracht und stehen schön und vielversprechend. Viele Strecken Debungen wurden aufgehoben und geklärt, um im Frühjahr eingesamt zu werden. Sein Wille ist stark und sein Muth ungebeugt, und sollte ihn auch während der langen Winterzeit bisweilen eine trübe Stimmung beschleichen — ein Häßchen Kaiserstühler oder Markgräfler, dessen billiger Preis zum Genusse gar zu einladend ist, wird ihn hinreichend bei gutem Muth erhalten, um beim Beginn der erwachenden Natur als tüchtiger Landmann auf seinem Posten zu stehen.

Billingen, 27. Dft. Es ist betrübend, daß unter den jungen Leuten immer noch Handlungen brutaler Gewaltthätigkeit vorkommen, die mit der sonst so vorangeschrittenen Volksgesittung in grellem Widerspruch stehen. Eine solche hat leider in unserer Nähe stattgefunden. Vorigen Sonntag waren, wie man sich erzählt, mehrere Bursche mit noch andern Personen von Thannheim in einem Wirtshause zu Ueberlingen, wo auch mehrere Bursche von Klengen waren.

Als die Thannheimer nach Hause gingen, folgten ihnen die Bursche von Klengen nach, überfielen dieselben und schlugen mit dicken Baumpfählen wild auf sie ein. Die Folge war, daß jetzt vier Thannheimer schwer verwundet darniederliegen. Ueber den Anlaß zu den Streithändeln ist uns nichts Näheres bekannt geworden; die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird denselben ans Licht fördern. Von den Thätern ist einer, ein Württemberger, dem Vernehmen nach flüchtig.

Ueberlingen, 26. Dft. Gestern wurde die zweite Wahl eines Bürgermeisters vorgenommen, und Kaufmann Mathä Steib mit überwiegender Mehrheit im zweiten Wahlgang zum Bürgermeister gewählt, nachdem der erste Wahlgang zu keinem Resultat geführt hatte. Hr. Steib ist einer der geachteten hiesigen Bürger.

Augsburg, 23. Dft. Die Redaktion der in den Kollmann'schen Verlag übergegangenen Allgemeinen Schwurgerichts-Zeitung ist in diesen Tagen durch Uebersiedlung des Gründers und Redakteurs Dr. W. L. Demme von Koburg hierher verlegt worden.

Wie aus Regensburg mitgeteilt wird, ist Bischof Senefrey dortselbst schwer erkrankt.

Wiesbaden, 26. Dft. (Mth. 3.) Der evangelische Landesbischof Dr. Wilhelm hat in diesen Tagen durch eine Predigt und durch ein Pastoral Schreiben an die evangelische Landesgeistlichkeit sein Amt angetreten.

Kassel, 26. Dft. (Kff. 3.) Die Zweite Kammer hat dem Vernehmen nach heute Vormittag eine vertrauliche Sitzung gehalten, in welcher von Seiten hoher Staatsregierung verschiedene Vorträge (u. a. ein Gejgentwurf, den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit betreffend) erfolgt sein sollen.

Luzern, 20. Dft. (A. 3.) Wie man es sich in Folge der mehrfachen Weigerungen, den erledigten Posten eines Generaldirektors anzunehmen, gedacht hatte, so ist es auch gekommen: die von fünf Ministern auf zwei Generaldirektoren mit einem Staatsminister reduzierte Regierung ist nun aus der Trias in ein Duumvirat umgewandelt worden, indem durch kön. großherzoglichen Beschluß der Staatsminister und Generaldirektor des Aeußern auch mit dem Innern betraut wurde.

Hannover, 26. Dft. Am gestrigen Tage starb der Präsident des Schatz- und Oberfeuerkollegiums, Ad. Frhr. v. Wangenheim, Kommandeur erster Klasse des königl. Guelphen-Ordens.

Hamburg, 25. Dft. (N. 3.) Heute ist das erste Verzeichniß der für die Hinterbliebenen der auf der „Aurora“ Verunglückten eingegangenen Gaben durch das zu diesem Zwecke zusammengetrete, aus den Mitgliedern der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Paket-Schiffahrt-Gesellschaft bestehende Komitee veröffentlicht worden. Dieses erste Verzeichniß weist bereits einen Ertrag der Sammlung von mehr als 15,000 M. R. nach. Den größten Beitrag hat natürlich die obenerwähnte Gesellschaft selbst gezeichnet, nämlich 2000 M. R. Dennoch ist man im Publikum nicht bloß darüber unzufrieden. Den der Gesellschaft gemachten Vorwurf, daß sie noch an seine Anerkennung des Kapitans Renaud von dem „Maurice“ gedacht habe, weist heute Hr. Adolph Godefroy in den „Hamb. Nachr.“ zurück. Er theilt mit, daß sich Kapitän Renaud jetzt auf dem Wege nach Mauritius, also nicht in Europa befinde, und deutet an, daß der Senat und die Gesellschaft es nach seiner Rückkehr nicht werden an sich fehlen lassen. — Ueber die geheime Verhörung von Seite der Polizei vernimmt man im Publikum viele ungünstige Urtheile. Weder die Gesellschaft, noch die getretenen Offiziere werden auf diesem Wege eine Ehrenrettung erlangen. Vielmehr gefüllt sich das Publikum mehr und mehr darin, an dem Vernehmen der Offiziere nach dem Verschwinden des Kapitans Heydtmann, und noch mehr, nachdem sie vom „Maurice“ aufgenommen worden waren, zu mädeln. — Die obengedachten Sammlungen werden in nächster Zeit wohl einen nicht unbedeutenden Zuwachs durch die Benefice erhalten, welche in unsern größten öffentlichen Vollitäten, dem Wörmer'schen Konventgarten und der Tonhalle, in dieser Woche zu diesem Zwecke

Werden veranstaltet werden. Das Stadttheater hat schon vorgestern durch Aufführung des „Kaufmanns von Venedig“ sein Scherlein dazu beigetragen.

Berlin, 26. Dft. Dem Vernehmen nach wird dieser Tage das Rundschreiben des interimistischen Ministers des Innern, Hrn. v. Flottwell, in Betreff der Wahlen an die Öffentlichkeit treten. Die „N. Preuß. Ztg.“ bezeichnet (andern Lesarten gegenüber) folgendes als den ungefähren Inhalt desselben: „Das ministerielle Zirkular weist darauf hin, daß die Regierung auf den Ausfall der Wahlen einen hohen Werth legen müsse, und bezeichnet es als unbedingte Pflicht der bei den Wahlen mittelbar und unmittelbar beteiligten Beamten, dahin zu wirken, daß geeignete Abgeordnete, Männer von unwandelbarer Treue und Zuverlässigkeit und von Einsicht in die öffentlichen Verhältnisse gewählt werden. Diese Einwirkung habe sich allerdings davon fern zu halten, den Wählern bei Ausübung ihres Wahlrechts irgend einen Zwang anzuthun, insbesondere etwa durch Einschüchterung oder Androhung der Entziehung von Vorteilen; deshalb sei auch die Mitwirkung exekutiver Polizeibeamten auszuschließen. Dagegen bleibe der Thätigkeit der königl. Beamten, namentlich der Landräthe, ein weites Feld für die Herbeiführung erwünschter Wahlen, indem sie in Gemeinschaft mit einflussreichen Männern ihres Verwaltungsbezirks, auf deren Mitwirkung sie rechnen könnten, die Wahlen in kleineren Kreisen und Versammlungen vorbereiten und auf tüchtige Persönlichkeiten lenken, allen verwerflichen Bestrebungen aber kräftig entgegenzutreten sollen. In Betreff der Wahlen königl. Beamten soll das Zirkular, ohne Erwähnung irgend einer besonderen Kategorie, folgende Gesichtspunkte andeuten: Beamte seien schon darum nicht auszuschließen, um dem Haus der Abgeordneten erprobte Geschäftsmänner nicht zu entziehen; andererseits aber sei es angemessen, daß nur solche Beamte sich wählen lassen, welche die Staatsregierung zu unterstützen geneigt sind; auch sollen Beamte, welche in ihrem heimathlichen Wirkungskreise nicht leicht zu entbehren sind, Dies gebührend in Betracht ziehen. Zum Schluß wird gerade im gegenwärtigen hochwichtigen Augenblicke dem Ausfall der Wahlen eine große Bedeutung beigelegt.“ — Die „Nat.-Ztg.“ theilt mit, daß die Wahlen der Wahlmänner auf den 10., und die der Abgeordneten auf den 20. Nov. festgesetzt sind. — Wie verlautet, sind in der Kommissionsitzung wegen der Regentenschaftsfrage Seitens der äußersten Rechten Anregungen geschehen, welche die Lösung dieser Angelegenheit in dem Kommissionsberichte wieder von einem, den Zwecken jener Partei entsprechenden Gesichtspunkte behandeln sollten. Diesen Bestrebungen ist das Kommissionsmitglied Graf Schöerlin sehr energisch entgegengetreten. Man hört ferner, daß nach späterer Beschließung, dieses Zwischenfalls in dem Protokoll nicht Erwähnung geschehen ist. Das Protokoll selbst, von dem Abg. v. Mallinckrodt geführt, soll mit den beiliegenden ärztlichen Attesten versiegelt im Staatsarchiv niedergelegt werden. — Auch bei dem bekannnten Antrag auf Erlassung von Adressen an den König und den Prinz-Regenten soll Ähnliches mitabsichtlich gewesen sein. Unter den Gegnern des Antrags trat — wie die „Wef.-Ztg.“ schreibt — Bunsen hervor; er war in der Lage, ein kühnes Manöver der Rechten — die Behauptung nämlich, der Prinz selbst wünsche eine solche Adresse — mit der nachdrücklichen Behauptung des Gegentheils zu schwächen und so dem Haß den Boden auszuschlagen. Wie sehr er dabei im Rechte war, bewies ihm kein geringerer, als der Regent selbst, der ihm bei Tafel für die richtige Darlegung seiner Ansichten dankte. — Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Frhr. Senft von Pilsach, hat sich am Sonntag beim Aussteigen aus seinem Wagen in Stettin den rechten Oberarm gebrochen. — Die direkte Leitung des Telegraphenbetriebes zwischen Berlin und Danzig ist nunmehr vollendet. — Die hannoversche Regierung hat bis jetzt noch immer Schwierigkeiten erhoben, daß Seitens Preussens durch ihr Gebiet eine Eisenbahn nach Oldenburg bis zum Jadebusen erbaut werde. Es soll jetzt ein Ausweg gefunden sein, welcher den Widerstand Hannovers umgeht.

Wien, 23. Dft. J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin gedenken am 10. f. M. der Entfällung des Kaiserthums in Prag beizuwohnen und etwa zehn

Die arme Glöbertine wußte nicht, was sie davon denken sollte. In dieser Zeit — es war eine päpstliche Sommerzeit — ging eines Nachmittags, gegen Abend, ein kleiner, schon etwas ältlicher Mann, in einem blauen Leinwandfittel, eine alte blaue Mütze mit rothem Bande auf dem Kopf, durch die Straßen des Städtchens auf den Pantel'schen Gasthof zu. Seinen bestaubten Stiefeln sah man es an, daß er weiter her, als bloß von einem Stadthore kam. Auch eine gewisse Müdigkeit schien Dies anzudeuten, wenn gleich er noch ziemlich rüstig ging. Mit seinen lebhaften Augen blickte er überall in den Straßen umher, aufmerksam, etwas neugierig, als wenn er in dem Städtchen noch nicht gewesen, und doch einmal recht genau wissen wollte, wie es darin aussehe. Als er das Schild des Gasthofes sah, trat er in dessen Thür ein. Im Flur blieb er stehen. Er fand Niemanden dort, und er sah sich um, wohin er weiter sich wenden wollte. Rechts war die Bierstube, die stand offen. Er sah darin die hölzernen Bänke und Stühle, die langen, schmalen Tische, die Schnaps- und Biergläser darauf, ein paar Fuhrleute davor, über Allem einen schauerhaften Tabaksdampf. — Er wandte sich links. Dort war das Herrschaftszimmer, der Saal. Die Thür des Saales war zwar zu, aber neben der Thür war ein Fenster, das nur halb mit einem Vorhange bedeckt war. Durch dieses blickte der Fremde. In der Stube sah es komfortabler aus; zwei Herren saßen an einem Tische und tranken eine Flasche Wein. In der Ecke, an einem zierlichen Buffet, sah eine Dame und strickte. (Fortsetzung folgt.)

— Gejalte von Schauspielern zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Paris: Schauspieler für Rollen basses talles: 1. Akteur 1500 Livres, 2. 1200 L., 3. 1000 L. — Hautescontres: 1. Akteur 1500 L., 2. 1200 L., 3. 1000 L.; Schauspielerinnen für die Rollen: 1. Aktrice 1500 L., 2. 1200 L., und so abwärts bis zur 6., die 700 L. bezog. — Für die Chöre: 22 Männer à 400 L. und zwei Pagen à 200 L. — 12 Frauen à 400 L. — Tänzer: 2 erste Tän-

zer zu 1000 L. Jeder, 10 Andere zu 800, 600 und 400 L. — Dreister: Tafelschläger (Orchesterchef) 1000 L. (folgt die Aufzählung von 46 Instrumentisten mit 400 und 600 L. Gehalt.) 2 Musikanten zu 600 L.

— Die Einnahmen der Schornsteinfeger-Meister in Berlin werden einzeln auf 1200—7000 Thlr. jährlich geschätzt.

— Ein Kapitän, der, von den Azoren kommend, in Brissol anlegte, erzählt, daß er auf seiner Fahrt außer dem Donati'schen Kometen 12 Nächte hintereinander noch 2 andere Kometen am Himmel beobachtete, deren Schweife etwa $\frac{1}{3}$ so lang, als der des Donati'schen Kometen waren.

— In Adin, wo kürzlich eine Feuersbrunst den Bazar vernichtet und großen Schaden angerichtet hat, glaubte die Bevölkerung, der Komet sei vom Himmel gefallen und habe mit seinem Schweif den Brand veranlaßt; die Gemüther beruhigten sich erst, als man den Komet wieder am Himmel glänzen sah.

— Die Ueberschwemmung des Nils ist in diesem Jahre weit hinter der gewöhnlichen Höhe zurückgeblieben, was zu schlechten Aussichten für die künftige Getreideernte Anlaß gibt. Die ägyptische Baumwollen-Ernte ist um ein volles Fünftel hinter dem gewöhnlichen Ertrag (500,000 Str.) zurückgeblieben. Die Sanitätsverhältnisse sind nach wie vor sehr gut.

— In dem Dorfe Maslow bei Raugard in Pommern ist vor einigen Tagen eine Tagelöhnerwitwe Namens Neubauer in dem hohen Alter von 102 Jahren gestorben. Dieselbe war zuletzt noch so kräftig, daß sie einen Scheffel Erbsen auf dem Rücken vom herrschaft-

lichen Hause nach ihrer Wohnung tragen konnte; so erzählt wenigstens ein Korrespondent der „Norddeutschen Zeitung“.

— Das Jenaer Jubiläum hatte u. A. auch die erfreuliche Wirkung, daß sich die alten Burschen ihrer — Schulden erinnerten und sie bezahlten. In vollem Umfange geschah Dieses von dem ehemaligen Korps „Wesphalia“, so daß mehrere Bürger Jena's und der Umgegend sich dieser Tage veranlaßt sahen, solches öffentlich belobend zu bescheinigen.

— Die russische Stadt Jaroslawez ist am 9. Dft. durch eine heftige Feuersbrunst heimgejucht worden, welche bei starkem Südwestwind sich mit tapider Schnelligkeit über die Stadt verbreitete und einen großen Theil derselben in Asche legte.

— Auf der Insel Java herrschte in diesem Jahre eine vollständige Verwüstung der Jahreszeiten. Im Januar, wo starke Regenzeit eintreten sollte, herrschte äußerste Dürre, während es vom April bis Juli, wo die Regenzeit sonst aufhört, fortwährend regnete.

— Am Schwarzen Meere des Turiner Appellationsgerichts wird durch einen Aufruf Baron Pietro Profumo aus Genua, 50 Jahre alt, Bankier und Direktor des piemontesischen Credit Mobilier, unter der Anklage eines Verzugsversuches vorgeladen. Die Verhandlungen sollen am 25. v. M. beginnen.

— Die griechische Regierung hat vor kurzer Zeit die ganze Umgegend des Theseus-Tempels käuflich an sich gebracht, zu dem Zwecke, dort Ausgrabungen zu veranstalten. Auser ein paar Marmorstatuen ist dort bis jetzt Nichts aufgefunden worden.

Tage in der Hauptstadt Böhmens zu verweilen. Der jetzige Aufenthalt des Kaiserpaars in Jihl ist von dem freundlichsten Wetter begünstigt. Die dort abgehaltenen Hoffestlichkeiten waren sehr ergiebig; in vier Tagen wurden an fünfzig Gemälden erlegt. Wie man vernimmt, hat der Kaiser eine umfassende Verminderung der Geschäftsabteilungen und des Personals in den höchsten Zivil- und Militärbehörden, sowie eine hierdurch bedingte Verminderung der Schreiberei in allen Zweigen der Militär- und Zivilverwaltung befohlen. Von allen höchsten Behörden sollen in dieser Beziehung schon entschiedene Maßregeln ergriffen worden sein, um dem kaiserlichen Befehle zu entsprechen. Am meisten wird die Beamtenzahl im Handelsministerium vermindert werden, indem der Verkauf der Staats-Eisenbahn die Mehrzahl der für die Eisenbahn-Angelegenheiten bestimmten Departements überflüssig gemacht hat.

Wien, 24. Okt. (Sch. M.) Man darf es sich nicht verhehlen, daß die Maßregeln zur Herstellung der Valuta einem tiefen Mißtrauen außerhalb Oesterreichs und in Oesterreich selbst begegnet sind. Die Regierung hat sich indessen nicht irre machen lassen, sie ist ihren besonnenen Weg gegangen, mit Entschiedenheit, aber auch mit Besonnenheit; sie hat Nichts verzögert, was sie gleich thun konnte, aber auch Nichts überstürzt, was den Erfolg zu kompromittiren vermochte, und so ist sie denn jetzt in der Lage gewesen, mit denjenigen Maßregeln vorzugehen, welche jeden Zweifel und jede Verdächtigung niederzuschlagen müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die Bank jene Erklärung erlassen, welche die baldigste Einziehung aller alten Banknoten zur Folge haben muß, die Erklärung, daß sie diese Banknoten, die sie gleichwohl nicht wieder ausgeben darf, sondern durch neue, jederzeit gegen Silber einlösbare Noten zu ersetzen verpflichtet ist, zum vollen Nennwerth in Zahlung nimmt. Das war ein wichtiger erster Schritt, aber noch fehlte die Möglichkeit der direkten Umwechslung der alten Noten. Hier ist jetzt die Staatsregierung selbst ergänzend eingetreten, indem sie die sämtlichen öffentlichen Kassen ermächtigt hat, nach Maßgabe ihres Kassenvorraths das jetzt noch in Umlauf befindliche Geld gegen Geldsorten in der neuen Währung umzuwechseln. Mit diesen beiden Maßregeln ist vorderhand alles Mögliche geleistet. Größere Summen werden immer Gelegenheit haben, durch das Medium der Bank sich in Beträge der neuen Währung umzuwechseln, kleinere Summen werden ohne Weiteres in den Staatskassen umgesetzt. Allerdings fehlt noch die Pflicht der Bank, ihre alten Noten einfach umzuwechseln, und allerdings ist der Umwechslung in den Staatskassen durch die Klausel: „Nach Maßgabe ihres Kassenvorraths“, vorerst noch eine Schranke gezogen. Aber das Prinzip ist doch bereits praktisch gemacht, und in dem Maße, als das Publikum sich davon überzeugt, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, die neue Ordnung der Dinge in sein Leben zu führen, wird der Andrang zur Realisirung der alten Noten abnehmen. In jedem Fall darf man nicht außer Acht lassen, daß von einer Pflicht des Staates, die Realisirung dieser Noten zu bewirken, erst vom 1. Jan. an die Rede sein kann, und daß Alles, was er bis dahin in dieser Richtung thut, ein durchaus freiwilliger Akt ist. Die Regierung hat auch nicht Alles, aber sie hat sehr Viel gethan, wo sie nicht verpflichtet war, irgend Etwas zu thun, und es liegen die sichersten Anzeichen vor, daß sie mit Dem, was noch zu thun übrig bleibt, nicht bis zu dem letzten Tage warten wird.

Genua, 21. Okt. Das Lukmanierkomitee hat in gestriger Sitzung beschloffen, das Projekt Brassey's zu unterstützen, nachdem dieser bereits Unterhandlungen mit schweizerischen Kantonen und Eisenbahn-Gesellschaften eröffnet habe.

Frankreich.
Paris, 27. Okt. Der unerquicklichen Polemik, welcher sich unter den hiesigen Blättern namentlich das „Univers“ und der „Siècle“ in Sachen Morax's überlassen, hofft man noch immer demnächst durch eine Moniteur-Note ein Ende gemacht zu sehen. — Durch einen Artikel, welcher jüngst im „Echo agricole“ erschienen ist, wurde das Ministerium für Ackerbau und öffentliche Arbeiten aufmerksamer gemacht, daß sich einige beim Getreidehandel Betheiligte beklagen zu müssen glauben, daß auf die Getreideeinfuhr in Frankreich ein fester Zoll, ohne Rücksicht auf die Preise im Innern, gesetzt sei, während der Ausfuhrzoll einer Steigerung oder Verminderung unterliege. Das Ministerium ist jedoch der Ansicht, daß durch die Kurse der Getreidepreise selbst der Ausfuhrzoll nie 25 Cent. per Hektolitre übersteige, wenigstens bis jetzt nicht übersteigen habe, und verspricht, geeignete Maßregeln zu treffen, um die freie Getreideausfuhr wieder herzustellen, sobald es die Umstände nöthig machen sollten. — Der Aufenthalt des Hofes in Compiegne wird nahezu an vier Wochen dauern. Die erste Serie der Einladungen fällt zwischen den 4. und 8. Nov., und es folgen hierauf noch 5 andere Serien von je 4 Tagen. Unter den Einzelnamen der 1. und 2. Liste befinden sich u. A. die Namen des Finanzministers Magne, dessen Sohns, des Grafen Walewski, Lord Cowley, Baron Rothschild, und Herzogin v. Strie. — Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Mehmet Bey, wird sich am 9. Nov. in Konstantinopel nach Frankreich einschiffen, und wird dessen Anknüpfung in offiziellen Kreisen mit Bergnügen entgegengesehen. — Mit der spanischen Expedition gegen die Riff-Piraten scheint es Ernst werden zu wollen. — Die drei französischen Kriegsschiffe „Coligny“, „Donauwörth“, und „Aufserlig“ haben in Begleitung des „Charles Georges“ bereits vorgestern den Hafen von Lissabon verlassen. Auf letzterem Schiffe hatte Kapitän Rourel wieder das Kommando übernommen.

Paris, 27. Okt. Der „Moniteur“ veröffentlicht das schon erwähnte Ausschreiben des Ministers des Innern, wodurch eine Anzahl Unterprefekten in den Grenzdepartementen zur Ausstellung von Pässen in das Ausland ermächtigt wird. — Man spricht von einer Note, welche Marquis de Couli Frn. Visle de Stry überreicht haben soll, worin

er seine Einwendungen gegen das Verfahren der französischen Regierung in der Angelegenheit des „Charles Georges“ ausspricht. — Wie erzählt wird, geht die Regierung neuerdings mit dem Gedanken um, die 4 1/2 proz. Rente in 3proz. umzuschmelzen. Wenigstens wird diese Maßregel vielfach befürwortet. — Wie die Depeschen melden, welche das auswärtige Amt aus Konstantinopel erhält, ist die montenegrinische Konferenz am 23. geschlossen worden. Die Unterzeichnung der Uebereinkunft sollte gestern oder heute erfolgen. — Eine der drei väterlichen Besitzungen des Frn. v. Lamartine, Milly, wo der große Poet geboren wurde und bis zu seinem 22. Jahre lebte, soll an einen reichen Gutsbesitzer von Bordeaux um 675,000 Fr. verkauft sein. — Börse. Die Spekulation war vollständig null. Es war eben so schwierig, zu kaufen als zu verkaufen. Dennoch gelang es der Rente, welche flau zu 72.95 eröffnete, den 73er wieder zu erreichen. Die Stagnation dauerte bis zum Schluß fort. Rente 72.95—73, und man war erstaunt, zu vernehmen, daß der letzte Kurs zu 73.05 notirt wurde. Mob. 907.50.

Paris, 28. Okt. (L. D. d. A. J.) Ein Artikel des „Moniteurs“, welcher eine Geschichte der portugiesischen Streitigkeiten gibt, glaubt, die eingetretene billige Lösung werde jede Mißbilligkeit verschwinden lassen, und die Beziehungen werden ihre frühere Herzlichkeit wieder erhalten.

Großbritannien.
Alexandria, 20. Okt. (L. D. d. A. J.) Lord Elgin hat einen vortheilhaften Vertrag mit Japan abgeschlossen.

Amerika.
* Nach Geschäftsbriefen aus New-York wird der Werth der Gegenstände, die mit dem New-Yorker Krystallpalast verbrannt sind, auf 200,000 Pfd. St. geschätzt. Es waren meist Artikel, die von Erfindern und Zeichnern zur Ausstellung bei der 30. Jahresmesse des „Amerikaner Substitutes“ eingekauft worden. Augenscheinlich befanden sich darunter auch einige vom Auslande für die Eröffnung des Pallastes für 1858 eingekaufte Artikel, aber nur die der massiven Gattung, denn die meisten tragbaren, die nicht zur Zeit unter die Hut eines direkten Agenten kamen, waren längst entwendet. Niemand zweifelte, daß das Feuer das Werk eines Brandstifters war, und für seine Entdeckung sind 600 Pfd. St. geboten. Das Gebäude hatte 140,000 Pfd. St. gekostet. — Durch die hier erfolgte Verhaftung des Druders der falschen türkischen Banknoten, die man im Gepäck von Mme. Sevasti in Konstantinopel fand, sind alle Einzelheiten dieser Geschichte ans Licht gekommen. Der Mann hatte für ungefähr 100,000 Pfd. St. in Noten von ungefähr 3 Sh. Nennwerth gedruckt, und die türkische Konful hat sie so vortrefflich nachgemacht, daß selbst die türkische Regierung sie angenommen haben würde. Der Druder, ein Mr. Harribo, überzeugte jedoch das Gericht unschuldig von seiner Unschuld. Mme. Sevasti brachte ihm eine der türkischen Noten, deren Abdruck sie wünschte, und bezeichnete sie als eine „Etriquette“, und da nur arabische Schriftzeichen darauf standen, glaubte er, es handle sich um die Aufschrift für irgend ein Geheimmittel oder eine sonstige Waare (?). Er hat alle Kupferplatten ausgeliefert, und damit war die Untersuchung zu Ende. — Die aus 16 Schiffen mit 227 Kanonen und 2750 Mann bestehende Expedition gegen Paraguay war auf dem Punkt, abzugehen. Einige der Blätter, die stark in der Monroe-Doktrin machen, äußern sich dahin, daß die Kundgebung eine gute Wirkung haben werde, die etwaigen Annerationsgelüste Brasiliens im Zaume zu halten; die Vereinigten Staaten lassen sich nämlich in diesem Punkte nicht gerne nachahmen.

Neueste Levantepost.
* **Marseille, 27. Okt. (L. Dep.)** Nach Mittheilungen aus Athen, 21., geht ein griechischer Bevollmächtigter nach Konstantinopel ab, um mit der hohen Pforte wegen Verbindung der türkischen und griechischen Telegraphen über Syra, Chios, und Athen zu verhandeln. — Die Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 20. Lord Redcliffe legte den Grundstein zu einer anglikanischen Kirche; er sagte, Dies sei ein Denkmal der Erinnerung an die Sünde, welche die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs bei England fand. Die Namen der im letzten Kriege gefallenen Engländer werden in diesem Tempel aufgeschrieben werden. Der erble Lord sollte am 21. abreisen. — Das offizielle persische Organ vom 20. Sept. versichert, daß dem englischen Gesandten für die von Mirza über ihn ausgestreuten Verleumdungen volle Genugthuung ward. Eine russische Spezialmission ist in Teheran erwartet.

Bermischte Nachrichten.
— **Mannheim, 24. Okt. (Fr. Z.)** [Handelsbericht.] In Produkten war diese Woche eine ziemlich ruhige zu nennen und die schließlich der vergangenen Woche bemerkbare Stille war auch in dieser vorherrschend. Im Ganzen genommen ist unser Platz zur Zeit mehr Käufer, als Verkäufer, und Frankreich dieses Jahr in der Lage, den Markt zu beherrschen. So viel, als der notwendige Bedarf bedingt, geht bei uns immer um; etwas Verkehr mit dem Niederrhein ausgenommen, sind wir alles Abzuges bar. Im Termingeschäft ist es ebenfalls still und man wartet auf bessere Zeiten und eintretende Konjunkturen. Der Umsatz in Weizen ist unverändert, im Ganzen beschränkt. In Roggen wenig Geschäft, wogegen Gerste noch immer Umsatz veranlaßt.

— **Würzburg, 24. Okt. (N. B. Z.)** Es wurde f. Z. mitgetheilt, daß in der Untersuchung gegen den Guardia des hiesigen Franziskanerklosters und gegen den Prior des hiesigen Neuereklusters wegen Ansetzung gedruckter Einladungen zu Kirchenfeiern an den Kirchenthüren, ohne daß diesen Einladungen der Name des Druckers und die obrigkeitliche Erlaubnis zur Ansetzung beigelegt war, gegen das freisprechende Erkenntnis des hiesigen Bezirksgerichts der Staatsanwalt Berufung ergriffen habe. Am 19. d. kam nun die Sache am k. Appellationsgerichte zu Aschaffenburg zur Verhandlung. Dasselbe verwarf die Berufung des Staatsanwalts, weil eine rein kirchliche Amtshandlung in Frage stehe, und deshalb

die Klosterstände eben so wenig einer polizeilichen Erlaubnis bedürft hätten, als überhaupt durch das Pressegesetz die verfassungsmäßigen Bestimmungen des Konkordats und Religionsedikts weder abgeändert werden konnten, noch wollten.

— **Hamburg, 24. Okt. (N.-Ztg.)** Die polizeiliche Vernehmung der in Hamburg eingetroffenen Offiziere und Leute der „Austria“ ist beendet und das 28 Bogen starke Protokoll dem Senate eingeschickt. Hoffen wir, daß es ihnen gelingt, sich zu rechtfertigen. Noch ruht auf ihnen nicht allein der Vorwurf der Nachlässigkeit an Bord, sondern auch die noch schwerere Anklage der Kopflosigkeit in der Stunde der Gefahr.

Nicht das Räuchern mit Theer, welches als desinfizierendes Medium bis jetzt nur zu häufig auf Schiffen angewandt wurde, gereicht den Kommandirenden zu so großem Vorwurf, als vielmehr die grenzenlose Unbesonnenheit bei der Ausführung, die Sorglosigkeit, womit der Kapitän selbst sich während der gefährlichen Operation schlafen legte. Wahrscheinlich tauchte der Bootsmann den glühenden Theil der Ankerkette in den Theer, erzeugte sofort eine Flamme, die ihm nach der Hand hinausschlug, ließ die schwere Kette fallen und warf dadurch das Gefäß um. — Ein Versuch, das Feuer gleich im Entstehen durch die in jeder Kojje vorräthigen wollenen Decken, durch die Zaden des Schiffsvolles, oder durch Sand zu ersticken, scheint nicht gemacht worden zu sein. Man goß Wasser darauf, das den Theer brennend weiter schwemmte. Jeder Seemann weiß, daß siedender, in Flammen stehender Theer nicht durch Wasser gelöscht werden kann.

Nach Ausbruch des Feuers wird die Fahrt des Schiffes mit halber Kraft, d. h. sechs englische Meilen die Stunde, fortgesetzt, und zwar dem Wind entgegen, der die Flammen mit rasender Wuth nach hinten treibt. Da kein Offizier auf dem Paldeck ist, befehlen Passagiere dem Mann am Steuer, das Fahrzeug mit der Seite gegen den Wind zu legen. Es geschieht, und das Feuer greift die Boote am Steuerbord an, bis der Matrose seinen Posten verläßt und das Schiff, sich selbst überlassend, wieder gegen den Wind steuert. — Inzwischen war der Kapitän auf das Deck geführt. Man sieht ihn kopflos und verzweifelt bei dem Flottmachen eines Bootes beifällig. Der aus dem Boot gedrängt, gefallen ist, oder sich hinausgeschürzt hat, bleibt ungenüß. Gewiß ist, daß sein Posten nicht im Boote war. Bald nach dem Kapitän kommt auch der erste Ingenieur v. Morgenstern auf Deck, gibt sofort Befehl zum Stoppen, eilt, da seine Kameraden bereits erstickt sind, selbst in den Rauch hinunter, kommt aber im Rauch und Feuer um, ehe er die Maschine erreicht. — die einzige heroische That, von der man weiß. Die übrigen Offiziere sieht man auf dem Vorderdeck, auf ihre Rettung bedacht, mit Pinunterlassen von Booten beschäftigt. In einem derselben, welches glücklicher als die andern, wirklich flott und nicht von der Schraube zerschellt wird, erreichen der erste, zweite und dritte Steuermann die Bark „Maurice“ kurz nach Sonnenuntergang. Gegen den ersten Steuermann — die beiden Andern waren vom Schwimmen ermattet — wird die schwere Anklage erhoben, daß er sich geweigert habe, beim Rettungswerk zu helfen.

Die Szenen unter den unglücklichen Passagieren auf dem Hinterdeck, die, von Offizieren und Mannschaft verlassen, von den Flammen gepeitscht, ihren Tod in den Wellen suchten, wird keine Feder je beschreiben können. Wir können aber nicht umhin, einen Moment hervorzuheben. Alfred Bezin sucht vergebens nach Bojen (Life preservers) zur Rettung seiner Mutter und Schwester, findet aber kein Rettungsmaterial irgend welcher Art. Gleichzeitig verläßt Glaubensflee auf dem Vorderdeck irgend Etwas anzutreiben, um Passagiere zu retten, und kann ebenfalls Nichts finden. Nur zwei Menschen, Berry und Hoggan, scheinen überall durch Bojen gerettet worden zu sein. Mit wie viel Bojen hatte die Direktion die 600 Menschen in See geschickt? Und wenn die „Austria“, gleich andern Dampfern, mit einer Boje für jede Schlafstelle ausgerüstet war, wo befanden sie sich? In diesem Falle, wo die rettenden Schiffe in Sicht waren, hätte außer den wenigen Erstickten kein Menschenleben verloren gehen sollen.

Das ist die Anklage der Passagiere. Hören wir nun die Verteidigung.

— Der neue Dampfschiffahrt-Dienst zwischen Venedig und London wird am 15. November mit einer Fahrt des Dampfers „Milo“ von Venedig aus eröffnet werden.

— Im November erscheint der zweite Band der Guizot'schen Memoiren bei Michel Levy in Paris.

Marktpreise.

† **Karlsruhe, 22. Okt.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 20. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 56 Malter Haber zu 5 fl. 22 kr. Eingestellt wurden 2 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1 12 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 10 fl. 45 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 61,399 Pfd. Mehl.
Eingeführt wurden vom 14. bis 20. Okt. . . . 127,456 Pfd. Mehl.
188,855 Pfd. Mehl.
Davon verkauft 137,535 Pfd. Mehl.
Blieben aufgestellt 51,320 Pfd. Mehl.

Ergebnis des am 23. Okt. d. J. zu Durlach abgehaltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Durchschnittspreis.		Aufschlag.		Abschlag.	
	pr. Mtr.	pr. Mtr.	pr. Mtr.	pr. Mtr.	pr. Mtr.	pr. Mtr.
Weizen	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Neuer Kernen	10 fl. 39 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Alter Kernen	11 fl. 39 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	2 kr.	— fl. — kr.
Neues Korn	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Gerste	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Pfaster	5 fl. 21 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.

Verichtigung. Im gestrigen Leitartikel muß es auf der letzten Zeile der ersten Spalte statt „die“ heißen: „die Bahnen“.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, 29. Okt., 4. Quartal, 113. Abonnementsvorstellung. Eingetretener Hindernisse wegen statt des angekündigten Lustspiels „Die fürchterlichen Frauen“: **Der Fabrikant**; Schauspiel in 3 Akten nach Souvestre, von Eduard Devrien. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: **Zu schön!** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von F. v. G.

K.799. Karlsruhe. Den 26. d. M., Morgens 2 Uhr, starb Friederike Dambacher, geb. Häuser. Ein Gehirnschlag endete schnell ein unermüdet thätiges, in christlicher Liebe wirkendes Leben.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme und die, die Verehrte so ehrende Leichenbegleitung sprechen von ganzem Herzen den innigsten Dank aus,

Karlsruhe, den 28. Oktober 1858,
Der Gatte und die Kinder:
Joh. Jak. Dambacher, Archivrath,
Dittmar Dambacher, Resident,
Edmund Dambacher, prakt. Arzt,
Dittlde. Dambacher.

So eben ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Staatengeschichte
der neuesten Zeit.
Erster Band.

Geschichte Frankreichs
von 1814 bis 1852.

Von August Ludw. v. Nothau.

Erster Theil. 1 fl. 48 kr.

Die einzelnen Abtheilungen oder Ländergeschichten, welche die Sammlung umfassen soll, sind:

- die Geschichte Preussens,
- „ des übrigen Deutschlands,
- „ Frankreichs,
- „ Englands,
- „ Russlands,
- „ Italiens,
- „ Belgiens,
- „ Hollands,
- „ der drei skandinavischen Reiche,
- „ der Schweiz,
- „ Spaniens und Portugals,
- „ der Türkei,
- „ Griechenlands,
- „ der Vereinigten Staaten von Nordamerika,
- „ Südamerikas.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

K.783. In unserm Verlage sind erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

W. Bornemann's

humoristische Jagdgedichte.

Aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Dichters gesammelt und herausgegeben von Karl Bornemann.

Miniaturausgabe. Gebf. Preis 1 fl. 48 kr. Eleg. geb., in Goldschnitt u. Druckerzierung 2 fl. 42 kr.

Inhalt: Erster Theil: Die Winterjagd. Vorbereitung zur Wiedereröffnung der Jagd. Heierliche Hühnerjagd am 24. August. Pirschgang auf den Heiderdich. Suchjagd der Sonntagsschützen. Die Treppensahrt. Die Krähenbühne. Herbstlich einfache Feldjagd. Beschlag mit Windbunden. Die Sanft-Hubertus-Jagd am 3. November. Das Dachgraben. Jagd auf den wilden Eber in freien mit Parforce-Hunden. Saujagd mit Hunden. Wolfsjagd aus dem Siegfried. Jagdwäckerliche Klapperjagd: 1) Juchend und Absahrt. 2) Des Treibens Anfang. 3) Glück und Unglück. 4) Das Nachquartier. Kürzlich solennes Abjagen. Jagd auf den Marber. Kantinenjagd mit dem Fischen. Die Kesseljagd. Der Anhang auf den Fischen. Das Reiten auf den Fuchs. Nächtlide Treibjagd und Abschied von der Winterjagd. Zweiter Theil: Die Sommerjagd. Die Wollschneepfängerjagd: 1) Suchjagd mit dem Hunde. 2) Das Mittagemahl. 3) Der Anhang auf den Zug. Die Jagd auf Kleinschnepfe: 1) Die Anmeldung. 2) Der Beschluß. Der Anhang auf den Auerbach. Der Auerbach im Süd. Der Anhang auf den Birnbahn. Die Erpeljagd. Das Fuchsjagd: 1) Gastlicher Besuch. 2) Der Fuchsbau. 3) Der Preis. Die Entjagd. Das Blatten auf den Reppod. Abschied des Dichters vom Leser.

Königliche Geheimen Ober-Hofbuchdrucker (H. Deder) Berlin, Wilhelmstr. 75.

K.784. Im Verlage der Sahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Dr. Joh. Christ. Aug. Senf's

allemains verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch

mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter, nebst genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung.

Zwölfte Ausgabe.

Neu verbessert und sehr bereichert herausgegeben von Dr. C. A. F. Wahn.

Erste Lieferung. gr. 8. 54 kr.

Diese neue, sehr verbesserte und bereicherte zwölfte Ausgabe erscheint zur Erleichterung der Anschaffung in Lieferungen und wird im Laufe des Jahres 1859 vollendet werden. Ingedacht der weit vorzüglicheren Ausstattung und der noch inhaltsreichereren Sagenrichtung wird der bisherige Preis von 5 fl. 24 kr. für das Ganze beibehalten, oder doch nur sehr unbedeutend erhöht werden.

K.792. Rheinfelden.

Mühle mit Wasserkraft zu verkaufen.

In Rheinfelden ist die ehemals Billinger'sche Mühle zu verkaufen, welche in den letzten Jahren zu einer Cichorien-Mühle verwendet wurde. Zukünftig erhebt auf Verlangen Herr J. W. Noth Sohn in Gimeltingen, bei welchem auch eine Dezimalwaage von 12 Zentner Tragkraft und eine Handfeuerprüge zu verkaufen sind.

K.777. Jilena u.

Del-, Seife- u. Lichterlieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an geringem Lampenöl, bester Kerzen- u. Unschlittlichern pro 1858/59 wird im Commissionsweg an den Benignitätnehmenden vergeben.

Die Angebote sind längstens bis zum 10. November d. J., verfertigt und mit geeigneter Ueberchrift versehen, dabei einzureichen.

Jilena, den 27. Oktober 1858.

Direktion der großh. bad. Feil- u. Pflanz-Anstalt. Koller. Brettle.

Seite trifft bei uns ein:

Gothaischer genealogischer Hofkalender für 1859. 2 fl. 24 fr.

Almanach de Gotha pour 1859. 2 fl. 24 fr.

Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1859. 2 fl. 42 fr.

Genealogisches Taschenbuch der freiherrl. Häuser für 1859. 2 fl. 42 fr.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1858.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig erschien so eben und ist in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe vorrätzig:

Schmidt, Julian,

Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tod. Vierte, durchweg umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 3 Bände eleg. geb. Preis 12 fl. 15 fr. (ersch. in 6 Lieferungen bis Ende November komplett).

Die neue Ausgabe dieses Werks, dessen unerhört schnelle Verbreitung hinlänglich zeigt, wie sehr es den Bedürfnissen des Publikums entspricht, unterscheidet sich von der vorigen 1) durch die größere Ausdehnung des Zeitraums, den es behandelt, 2) durch sorgfältigere Berücksichtigung des biographischen Materials, 3) durch gründlicheres Eingehen auf die wissenschaftliche Literatur, 4) durch größere Sorgfalt in der historischen Kunstform. — Dasselben Verfassers „Geschichte der französischen Literatur seit 1789, gr. 8. 2 Thle. 10 fl. 6 fr.“ sei hiermit gleichfalls empfohlen.

K.753. Straßburg.

Zu verkaufen:

Maschinen und Gerätschaften zur Verfertigung von beinernen und hornenen Knöpfen, bestehend in Transmissions-, Dreh- und Schneidmaschinen zum Zuschneiden, zum Abrunden und zum Durchbohren, Kreiselagen, Plättpressen, in einem großen Sortiment von Formen und Wolsen in Stahl, kupfergüllodirt u. s. w., welche täglich 1000 Groß Knöpfe fabriciren können, von dem Hause Landwerle und Komp., Knopffabrikanten in Straßburg, herrührend.

Man wende sich an Hrn. Remond, Gutenbergsplatz, 10, in Straßburg.

K.802. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt:

— ganz frische Schellfische, —

Bückinge zum Kochen und zum Braten, frisch gefangenen Lachs, Sardines in Öl und in Salz, marinierten Aal, Thunfisch, Häringe, Kräuter-Anchois, sowie frische Austern, ädt russ. und Elb-Caviar, ger. Rheinlachs, Schwenkmaulart u. s. w.

— und ädt Münchener Spatenbräu, —

— ädt engl. Porter und Ale. —

— frische Gänseleberwürste, ger. ächte Frankfurter —

Brat- und Leberwürste, ädt Honer und Braunschweiger Gerbelaunwürste, weißh. Schinken u. s. w.

K.697. Hechingen. Die

Mineral- u. Paraffin-Fabrik

Julienhütte bei Hechingen

(Hohenzollern)

erlaubt sich, ihr

Mineralöl Nr. 1, wasserhell, dreifach rektifizirt, von angenehmem ätherischen Geruch und völlig geruchlos brennend, zur Abnahme zu empfehlen.

Wiedervertäufern können berechnende Vorposten gewährt werden.

Hechingen, den 24. Oktober 1858.

J. S. Ludwig & Co.

Bremen.

Norddeutscher Lloyd.

Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Bremen - Newyork

ohne Anlaufen eines Zwischenhafens, durch die Bremischen Post-Dampfschiffe von 2500 Tons und 700 Pferdekraft

Bremen, Newyork, Hudson und Weser.

Abfahrt von Bremen regelmäßig alle 14 Tage des Monats.

Die diesjährigen Expeditionen sind wie folgt festgesetzt:

D. Hudson, Capt. G. Wenke, am Sonnabend den 6. November;

D. Bremen, Capt. H. Wessels, am Sonnabend den 20. November;

D. Weser, Capt. J. H. Götjen, am Sonnabend den 4. Dezember.

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Eplr. Zweite Kajüte 85 Eplr. Zwischendeck 55 Eplr. Gold incl. Verköstigung.

Güterfracht: Zwölf Dollars und 5 % Primage pr. 40 Kubik-Fuß.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Schiffsmänner und Schiffsbedienten, sowie die Unterzeichneten.

Bremen 1858.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Grüemann, H. Peters, Direktor, Profurant.

K.777. Jilena u.

Del-, Seife- u. Lichterlieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an geringem Lampenöl, bester Kerzen- u. Unschlittlichern pro 1858/59 wird im Commissionsweg an den Benignitätnehmenden vergeben.

Die Angebote sind längstens bis zum 10. November d. J., verfertigt und mit geeigneter Ueberchrift versehen, dabei einzureichen.

Jilena, den 27. Oktober 1858.

Direktion der großh. bad. Feil- u. Pflanz-Anstalt. Koller. Brettle.

Erbschaft seines zu Bombach verstorbenen Vaters Johann Wöhrle, Bürger und Tagelöhners von da, mitberufen. Da aber dessen Testament unbekannt ist, so wird derselbe oder dessen Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte

bin nen drei Monaten, von heute, ab zu melden, als dessen Erbschaft denjenigen zuzuteilen, welchen er zuläße, wenn der Borgefallene beim Erbfall gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Kenzingen, den 25. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

G. Lafner.

K.719. Nr. 5606. Gernsbach. (Erbvorladung.)

Elisabetha Purrie, Karl Fischer's Ehefrau von Dittenau, ist zur Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Auguste Purrie, ledig, von Dittenau, berufen.

Da der Aufenthaltsort der Erbin unbekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme ihres Erbschells sich

bin nen drei Monaten

entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten abzumelden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeteilt würde, welchen sie zuläße, wenn die Borgefallene zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gernsbach, den 26. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Vollrat.

vd. E. Gartner, Notar.

K.648. Nr. 8347. Labr. (Erbvorladung.)

Joseph und Elisabeth Ritter von Oberloppheim, welche im Jahr 1838 nach Amerika ausgewandert sind, haben seit dieser Zeit keine Nachrichten über ihren Aufenthalt gegeben, sind zur Erbschaft ihrer am 12. Juni 1855 mit Tod abgegangenen Mutter, Nikolaus Ritter's Wittwe, Doretta, geb. Ruß, von Oberloppheim, als gesetzliche Erben berufen. Derselben werden nunmehr aufgefordert, sich

bin nen drei Monaten

zu dieser Verlassenschaftsausänderung abzumelden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeteilt würde, welchen sie zuläße, wenn die Borgefallene zur Zeit dieses Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Labr, den 23. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Ringado.

K.789. Nr. 8380. Baden. (Erbvorladung.)

Zu der Verlassenschaftsangelegenheit der ledig verstorbenen Elisabetha Steinhilber von hier ist ihr Bruder Wendel Steinhilber, ledig, von hier, als Miterbe beteiligt, von dem vor ungefähr zwei Jahren die letzte Nachricht von London aus eingetroffen ist.

Da sein Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, so wird er aufgefordert, sich

bin nen drei Monaten

zur Geltendmachung seiner Erbschaffsprüche abzumelden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeteilt würde, welchen sie zuläße, wenn er nicht am Leben wäre.

Baden, am 27. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Ortmann.

K.788. Nr. 15,664. Donaueschingen. (Schuldenliquidation.)

Karl Engelher von hier, der sich seit 1853 in Norraamerika aufhält, hat nachträglich um Auswanderungserlaubnis gebeten. Einmalige Gläubiger derselben haben auf Freitag den 5. November, Vorm. 9 Uhr, ihre Ansprüche abzugeben zu machen, ansonst dem Gläubigerstatute zu folgen.

Donaueschingen, den 26. Oktober 1858.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wegel.

K.791. Nr. 14,818. Forstheim. (Ausflußerkenntnis.)

Auf Antrag des Georg Jakob Albrecht und mit Bezug auf die öffentliche Anforderung vom 18. August d. J., Nr. 11,422, werden Alle, welche die Anmeldung von Rechten und Ansprüchen auf die dort bezeichneten Gegenständen unterlassen haben, mit denselben dem neuen Erwerber oder Hinterpfandgläubiger gegenüber anmit ausgeschlossen.

Forstheim, den 23. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsgericht.

Kamm.

K.776. Nr. 13,887. Mosbach. (Ausflußerkenntnis.)

Die Gant über den Nachlaß des Gerhard Appel, Hofamtmann von hier, ist.

Alle diejenigen, welche in beifolgender Liste ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Mosbach, den 25. Oktober 1858.

Großh. bad. Amtsgericht.

W. Kapferer.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 27. Okt.

Staatspapiere.

Per comptant.

Per comptant.

Anlehens-Loose.

West. 5000 R. 1834

2500. 1839

1000 R. 1848

1000 R. 1858

1000 R. 1868

1000 R. 1878

1000 R. 1888

1000 R. 1898

1000 R. 1908

1000 R. 1918

1000 R. 1928

1000 R. 1938

1000 R. 1948

1000 R. 1958

1000 R. 1968

1000 R. 1978

1000 R. 1988

1000 R. 1998

1000 R. 2008

1000 R. 2018

1000 R. 2028

1000 R. 2038

1000 R. 2048

1000 R. 2058

1000 R. 2068

1000 R. 2078

1000 R. 2088

1000 R. 2098

1000 R. 2108

1000 R. 2118